

Die Weltenkonstrukteure

„Oder stell' Dir,“ sagte er, „einen gigantischen Gasplaneten vor, der ja, wie wir annehmen, keinen festen Kern hat, sondern nach Innen einfach immer dichter wird. Quallenähnlich schweben die Wesen in den verschiedenen atmosphärischen Schichten. Ihre Körper bestehen aus mehrkammerigen elastischen Blasen. Durch Zusammenziehen eines Muskels komprimieren sie das Gas in Ihrem Innern, um die Höhe zu regulieren. Die höher entwickelten haben kompliziertere Kammern und ein Tentakelbündel, mit dem sie tasten, riechen und greifen. Es gibt eine Unzahl verschiedener Spezies auf dem ganzen Planeten, aber einen Unterschied wie bei uns zwischen Pflanze und Tier kennen sie nicht. Dafür diverse symbiotische und parasitäre Lebensgemeinschaften. In diesen holistisch verschachtelten Systemen lassen sich psychologische Abhängigkeitsmechanismen und soziale Machtverhältnisse ansiedeln, die uns nur allzuvertraut sind.“

Ich nahm einen kräftigen Schluck Schnaps, Süßsant Extraglitschig, und schnalzte mit der Zunge. Wir waren schon ziemlich betrunken, hatten den ganzen Abend unsere Weltentwürfe diskutiert, wie das unter SF-Literaten und guten Freunden so üblich ist.

Längst waren wir uns darüber einig, dass das Genre des Science-Fictions in der Krise steckt. Noch immer sahen die meisten unserer Sportskollegen in blinder Technologiegläubigkeit eine gloriose Zukunft auf unsere Spezies zukommen: Die Eroberung der Galaxis, ja des ganzen Universums, Bildung diverser Kolonien etc, die ganze Imperialistscheisse. Im reflektierteren Fall: Das ganze als Albtraum in Blau. Die beschriebenen Welten sind platte Kopien unseres eigenen Planeten. Eine Projektion unserer Probleme und Konflikte, in die Zukunft oder in die Galaxis. Die Ausserirdischen sind Allegorien unserer Feindbilder. Ihre Gestalten sind uns Physiognomisch sehr ähnlich, lediglich verziert mit einigen ebenfalls in unserer eigenen Evolution zusammengesammelten Attributen wie Schwimnhäuten, Fühlern oder Schuppen. Dies wohl nicht selten im Hinblick auf die Chance einer Verfilmung. Ausserirdische Schauspieler sind verdammt schwer aufzutreiben.

Ich rülpste und sagte: „Kürzlich hatte ich eine Idee für eine Geschichte, die auf einem Planeten spielt, dessen Bahn exzentrisch ist. Etwas weit hergeholt, zugegeben, die Wahrscheinlichkeit ist gering, dass sich dort überhaupt Leben entwickelt. Doch eine Evolution, die von Beginn an extremen Temperaturschwankungen ausgesetzt ist, muss wohl zyklische Lösungen finden, um dem Aussterben zu entgehen. Während des extrem kalten Winters fällt die gesamte Biosphäre in einen langen, tiefen Winterschlaf. Einfachere Lebensformen überdauern als Sporen, höher Organisierte leben in

muschelartigen thermischen Schalen. Die Story beginnt im Herbst. Die beiden Hauptfiguren haben ernsthafte Probleme mit ihren Biorhythmen. Sie lernen sich unglücklicherweise erst kurz vor dem Winterschlaf kennen und verlieben sich ineinander. Sie wissen, dass sie sich im Frühling nicht mehr aneinander erinnern werden, weil ihr neuronales Netz während des Tiefschlafs kristallisiert, und bei dieser Gelegenheit fast vollständig gelöscht wird. Jeden Frühling beginnt das Leben neu. So beschliessen sie, einander eine Nachricht zukommen zu lassen, bevor sie ihre Rüssel einziehen und ihre Deckel verschliessen.“

„Und, klappt es?“, fragte er.

„Das bleibt offen, aber man spührt, dass es Ihre bisher recht einfache Kommunikationsform, welche aus Rüsselgefuchtel und einfachen Tastzeichen besteht, die sich ja ebenfalls jedes Jahr neu bilden müssen, total revolutionieren würde. Es würde den Beginn der Geschichtsschreibung und damit der Zivilisation bedeuten.“

Kommunikation, hm“, meinte er. „Das ist schlau, das erinnert mich an meine Kuttelnwelt, die ganz und gar von schleimigen, kuttelartigen Flechten bewachsen ist, die mit den immer komplizierter werdenden Sexualpollenzellen, die vom Wind um den ganzen Planeten getragen werden, eine Evolution durchmachen, die sich gewaschen hat. Am Schluss kann unser lächerliches Internet echt einpacken. Die Pollen bilden ein globales Gehirn, das den Flechten, die sich, ähnlich wie wir, als Individuen empfinden, ein kollektives Bewusstsein gibt.“

„Geil, aber du bist einach total auf dem Bio-Tripp!“, prostete ich ihm grinsend zu, und nahm einen tiefen Zug Süffisant.

„Genau“, rülpste er in den Flaschenhals.

„Von jetzt an“, rief ich, „schreiben wir nur noch Geschichten, in denen unsere Spezies überhaupt nicht vorkommt!“

Er rülpste und sagte: „Und doch können wir machen was wir wollen, auch unsere Ideen basieren auf unserer eigenen Evolution. Einen wirklich echten Ausserirdischen, wie er ja ohne Zweifel Irgendwo in der Tiefe von Universum und Zeit vorkommt, kann sich unser armseliges Synapsenbündel schlicht gar nicht vorstellen.“

„Stimmt,“ sagte ich, „die Ausserirdischen, das sind wir!“

Er rülpste und sagte: „Und doch können wir machen was wir wollen, auch unsere Ideen basieren auf unserer eigenen Evolution. Einen wirklich echten Ausserirdischen, wie er ja ohne Zweifel Irgendwo in der Tiefe von Universum und Zeit vorkommt, kann sich unser armseliges Synapsenbündel schlicht gar nicht vorstellen. Bereits minim veränderte Voraussetzungen würden eine Evolution zu so gänzlich anderen Resultaten kommen lassen, dass wir staunen würden.“

„Aber genau darum geht es ja,“ sagte ich, „die Ausserirdischen, das sind wir!“

Konstruktion

Die Weltenerfinder.